

Ein Littauer Samichlaus erzählt seine eigene Geschichte

Für alle ein offenes Ohr

Daniel Küng ist seit mehr als 25 Jahren bei der St. Niklausgesellschaft Littau. Trotz Stress möchte er die Zeit nicht missen.

Innerhalb von nur zwei Stunden füllen bei der St. Niklausgesellschaft Littau am Samstag vor dem ersten Advent 25 Personen 800 Chlaussäckli ab. Es ist der einzige Moment, in dem beim Samichlaus etwas im Akkord abläuft, umso lieber nimmt sich der Samichlaus im Anschluss bei seinen Besuchen etwas mehr Zeit und beieilt sich beim Einpacken. Denn schliesslich soll die Ware frisch zu den Beschenken kommen. Nüssli, Schokolade und Gutzli kommen in die Säckli. Mandarinen und Äpfel, so wie die Lebkuchen zum 40. Jubiläum des Vereines, erhalten die Chläuse jeden Tag frisch.

Während einer Woche besucht die Chlausgesellschaft bis zu 70 Familien, 25 Kindergärten und Schulklassen und gut 15 Vereine. Für die Samichlausgruppen ein Kraftakt, der bis Ende der Woche an die Substanz gehen wird. Daniel Küng ist bereits seit 26 Jahren dabei, seit zehn Jahren ist er als Samichlaus unterwegs. «Wenn man bedenkt, dass alle berufstätig sind, ist das innerhalb einer Woche schon sehr viel, aber ich möchte die glücklichen Gesichter nicht missen», sagt er.

Während einer Woche sind täglich zwischen drei und vier Samichlausgruppen unterwegs. Anhand der Liste der Eltern planen die Samichläuse ihre Besuche ein, rund 20 bis 30 Minuten nimmt sich der Samichlaus pro Familie Zeit, die er in ihrem zu Hause besucht. Kein Kind soll länger als um 20 Uhr auf den Samichlaus warten müssen.

«Du kannst es auch gleich Papa sagen»

Dass Kinder sich vor dem Samichlaus fürchten, erleben die Littauer Samichläu-



Der Samichlaus nimmt sich für jede Geschichte der Kinder genügend Zeit.

PD

se heute äusserst selten. Eine Samichlausgruppe besteht aus vier Leuten. Den Schmutzli, vor dem sich die Kinder oftmals fast mehr fürchten als vor dem Samichlaus, lassen sie zu Hause. An seiner Stelle kommt bei der St. Niklausgesellschaft der Knecht Ruprecht mit auf Reise. «Für uns ist es viel wichtiger, den Leuten eine Freude zu bereiten, mit Tadel zu drohen bringt da auch gar nichts», sagt Küng. Natürlich wissen die Kinder aber, dass der Samichlaus weiss, ob sie ihr Zimmer aufgeräumt haben, doch haben sie gemäss dem Samichlaus heute nicht mehr so grossen Respekt vor dem Samichlaus wie früher. «Ab und zu kommt es vor, dass dann ein Kind mal sagt, der Samichlaus solle es auch gleich ihrem Papa sagen», lacht er. Bei Besuchen in Kindergärten stehen die Kinder auch nicht alleine vor dem Samichlaus, sondern in kleinen Grüppchen, auf diese Weise fühlen sich

die Kinder weniger unbehaglich.

Die richtigen Worte finden

Normalerweise fällt es Daniel Küng nicht schwer, die richtigen Worte zu finden. Im Vorfeld an die Hausbesuche erhalten sie von den Eltern Steckbriefe, mit denen sie sich auf die Besuche vorbereiten können. Bei kurzfristigen Anfragen von Vereinen sind die Samichläuse umso mehr gefordert, sich schnell einarbeiten zu können. Doch richtig sprachlos war der Samichlaus auch da nicht. Die grösste Herausforderung sind für ihn fast die Besuche in Altersheimen. «Da kommt es halt auch vor, dass einem jemand eine traurige Geschichte anvertraut, manchmal fragt man sich dann im Nachhinein, ob man jetzt die richtigen Worte gefunden hat», sagt Küng. Daniel Küng möchte diese Besuche aber nicht missen. Denn genau dies liegt den Littauer Samichläusen

auch am Herzen. «Wir wollen auch armen und kranken Leuten eine Freude machen und sehen uns nicht als kommerzielle Samichläuse», sagt er.

Nicht zu nahe ans Feuer setzen

Der Samichlaus selbst muss nicht von vielen Missgeschicken während seiner Besuche erzählen. Hin und wieder wird es Daniel Küng aber etwas wärmer als im lieb ist. «Viele Leute setzen den Samichlaus gleich neben das Cheminée, mit der alten Kleidung wurde es dem Samichlaus dann auch schon mal etwas zu warm», lacht er. Seit vier Jahren haben die Littauer Chläuse jedoch neue, leichtere Gewänder, in denen sich die Wärme etwas besser ertragen lässt. So darf sich der Samichlaus dieses Jahr wieder etwas näher ans Cheminée setzen und sich die Geschichten von Kindern und Erwachsenen anhören.

Marcel Habegger